

Der Freiamter

DIENSTAG, 03.09.2019 | NR. 70, 156. JAHRGANG

AMTLICHES PUBLIKATIONSORGAN DER GEMEINDE MURI

AZ 5610 WOHLLEN (AG) 1 POST CH AG | FR. 1.70

FREIAMTER REGIONALZEITUNG

MURI

An der Finissage in der Villa Wild überreichten die Künstlerinnen dem Gemeinderat eine Zeitkapsel mit Erinnerungen. **Seite 3**

MURI

Der Regierungsrat präsentiert die neue Spitalliste. Das Spital Muri mit CEO Daniel Strub ist damit nicht zufrieden. **Seite 5**



OBERFREIAMT

Im «Chillout» in Boswil zeigten zwei Nachwuchsbands ihr Potenzial. Sie rockten vor rund 150 Gästen. **Seite 10**

SPORT

Der TV Muri startet mit einem Sieg in die Saison und empfängt nun Stans aus der NLB im Schweizer Cup. **Seite 25**



Vor viel Publikum zeigten auch die Kleinsten, die Mini-Shettys, ihre Geschicklichkeit.

Bild: Annemarie Keusch

KOMMENTAR



Daniel Marti, Chefredaktor.

Es geht oft nur ums Geld

Die illustren Köpfe auf den Plakaten strahlen wieder vom Strassenrand. In knapp sieben Wochen ist grosser Wahltag. Der Wahlkampf hat definitiv begonnen. Wer als Ständerat oder Nationalrat nach Bundesbern ziehen möchte, der sucht nun die Aufmerksamkeit.

Die bekommen die Kandidierenden auch an Podien. Dort wird aber oft nur ums Geld gerungen. Beispiele: Massnahmen beim Klimawandel: viel zu teuer. – Ausstieg aus der Atomenergie: nicht bezahlbar. – Umstieg auf Solarenergie: Die Kosten werden unterschätzt. – Die Bildung, der grösste Trumpf der Schweiz: Bitte die Ausgaben nicht steigen lassen. – Krankenkassenprämien: Der Staat darf sich nicht weiter beteiligen. Fast immer geht es «nur» um die Kosten – und das in der reichen Schweiz, deren Staatskasse in den letzten Jahren stets Gewinne geschrieben hat. Darum ist es wünschenswert, wenn es in den anstehenden Wahlkampfdiskussionen auch um die Zukunft des Landes, um Inhalte, um Lösungen geht wird. Nicht vergessen, geschätzte Politiker: Was nichts kostet, ist nichts wert.

Wie es im Wald zu und her ging

Beim zweiten Holzrücken auf dem Horben zeigten Pferd und Fuhrleute ihre Geschicklichkeit

Ob hoch zu Ross oder nebenher laufend – was früher im Wald Alltag war, ist heute eine Disziplin. Der Verein Freunde schwerer Zugpferde Schweiz frönt diesem Hobby. Auf dem Horben zeigten sie ihr Können.

Annemarie Keusch

Es geht um Millimeter. Toni Zehnder weiss, wovon er spricht. Als OK-Präsident kann er zwar selber nicht an

den Prüfungen teilnehmen. Aber mit seinem Freiburger hat er den Parcours trotzdem absolviert. «Wir müssen wissen, ob die Hindernisse überhaupt fehlerfrei zu passieren sind», erklärt der Beinwiler.

Mit dem Baustamm angehängt passieren Pferd oder Pony und Fuhrmann oder -frau die Hindernisse. Mal müssen sie den Slalom hinter sich bringen, mal zwischen pieksenden Nadelbäumen hindurchlaufen. Immer wichtig ist, dass die Bälle nicht von den flankierenden Pfosten fallen. Wie schwierig das ist, zeigte sich bei

der Rangverkündigung. Selbst die Sieger absolvierten die Prüfung nicht ohne Fehler. «Sonst wäre es ja langweilig», meint Zehnder schmunzelnd.

Hindernisse der Geschichte nachempfinden

Dass Pferde Baustämme transportieren, kommt nicht von ungefähr. Noch heute gibt es laut Toni Zehnder Einzelne, die im Winter damit ihr Geld verdienen. «Bei grossen Stürmen kommen immer wieder Pferde bei den Aufräumarbeiten zum Einsatz.»

Früher wurde die gesamte Waldarbeit mit einer Pferdestärke ausgeübt.

Aber nicht, um für Ernestsätze zu proben, pflegt der Verein Freunde schwerer Zugpferde Schweiz das Holzrücken. «Mit Pferden zu arbeiten erdet», betont Toni Zehnder. Es sei die Liebe zu den Tieren, die am Anfang stehe. So war es auch bei ihm selber. Die Liebe zu den Pferden kam mit der Liebe zu seiner Frau. Sie besteht seit 35 Jahren.

Bericht Seite 8

Den 2. Weltkrieg erlebt

Sins: Ulrich Hellener berichtet von seiner Jugend

Der 90-jährige Ulrich Hellener wohnt heute im Alterszentrum Ättenbühl in Sins. Geboren und aufgewachsen ist er in Deutschland. Er erlebte Nazi-Deutschland hautnah mit.



Ulrich Hellener ist ein Zeitzeuge des Zweiten Weltkrieges.

1929 in Deutschland geboren, musste er mit zehn Jahren der Hitlerjugend beitreten. Die Nazis hatten die Jugend im Griff. Ein Entkommen gab es nicht. Anstatt das «Vaterunser» zum Schulanfang mussten alle «Heil Hitler» rufen. Als er zehn Jahre alt war, brach der Zweite Weltkrieg aus. Familie Hellener zog nach Hermannsbad (heute Ciechocinek in Polen). Ein fataler Fehlentscheid, denn hier sollte sich im kalten Winter 1944/45 die schlimmste Fluchtbewegung deutscher Familien abspielen.

Leben auf der Flucht

Nach den Nazis folgte das Martyrium durch die Roten Armee. Es wurde geplündert und vergewaltigt. Von da an

begann für ihn und seine Mutter ein Leben auf der Flucht. Nachts hörte er Explosionen und der Himmel war wie bei einem Gewitter hell erleuchtet. Sie mussten täglich die Verstecke wechseln. --red

Bericht Seite 11

Wie Helden gefeiert

Sarmenstorf: Empfang der Eidgenossen

Die Gemeinden Aristau und Sarmenstorf empfangen «ihre» Eidgenossen mit einem grossen Fest.

Es dauerte nicht lange, bis sich die Gemeinden Sarmenstorf und Aristau beim Schwingclub Freiamt meldeten. «Beide wollten einen Empfang für unsere Eidgenossen durchführen», sagt Präsident Andreas Ender. Er lacht. «Ich weiss gar nicht mehr, wer zuerst war.» Aus Termingründen entschied man sich, einen gemeinsamen Empfang in Sarmenstorf zu machen. Dabei wurden die beiden Eidgenossen Joel Strebel und Andreas Döbeli gefeiert wie Helden: Auf einem geschmückten Traktor wurden sie in die Mehrzweckhalle kutschiert. An der Strasse hatten sich Hunderte Fans aus Aristau, Sarmenstorf und der Umgebung versammelt, um «ihre» Eidgenossen zu begrüssen. «S isch geil», sagt Kranzgewinner Joel Strebel in seiner Ansprache und schafft es, mit seiner charmanten und unkomplizierten Art sofort, alle



Kranzgewinner Joel Strebel.

Bild: chg

für sich zu gewinnen. «Es war schon immer mein Traum, so erfolgreich zu werden.» --chg

Bericht Seite 12

Im Freiamt läuft Wahlkampf an

Welches sind die bedeutungsvollsten Themen im Wahlkampf? Der Klimawandel und die stetig steigenden Krankenkassen-Prämien. So urteilt ein erfahrenes Polit-Trio am Podium in Wohlleben. Die drei Ständeratskandidaten von SVP, CVP und SP lieferten sich spannende Rededuellen.

Bericht Seite 27

Werbung



Seite 28 Für mich und dich.



Nur Erinnerungen bleiben

An der Finissage von «Behind the Curtain» wurde eine Zeitkapsel an den Gemeinderat übergeben

Das Kunstprojekt zog viele Menschen in die Villa Wild. Ein grosser Dialog entstand. Die Erinnerungen an ihre Zeit im Kunsthaus Muri verpackten die drei Künstlerinnen in eine Zeitkapsel und überreichten diese dem Gemeinderat.

Susanne Schild

Am 23. August wurde unter einem fast hundertjährigen Kastanienbaum die Vernissage von «Behind the Curtain – neue Einsichten in der alten Villa» gefeiert. An diesem Tag öffneten sich die Türen erstmals für das Kunstprojekt der drei Künstlerinnen, Michaela Allemann, Inés Hubacher und Carmela von Arx.

«Hundert Menschen waren an der Vernissage anwesend, haben dem Künstlergespräch und der Musik gelauscht und sich verzaubern lassen», sagte Michaela Allemann. Seither haben sehr viele Menschen den Weg in die Villa gefunden. Mit offenen Augen und wachem Geist habe man sich auf ihre Kunst eingelassen, sie ergänzt und mit eigenen Geschichten, Wahrnehmungen und Fragen bereichert.

«Ein grosser Dialog entstand und erfüllt nun dieses Haus», so Allemann. Die drei Künstlerinnen blicken auf eine fantastisch reiche Zeit als Gäste dieses Ortes zurück und nehmen viele Erfahrungen und Inspiration mit. «Viel Wertschätzung haben wir erhalten, sie motiviert uns, weiter gestalterisch tätig zu sein», unterstrich Michaela Allemann.

Verschiedenste Dokumente

Das Klappern der Schreibmaschinentasten im ehemaligen Büro des Industriellen Wild habe von der Lust und Freude der Besuchenden, hier eine Spur zu hinterlassen, gezeugt. Genau so wie die Fotos der vielen Menschen, die sich im Rahmen buchstäblich «ein Bild machten» von der Villa Wild und sich selber.



Gemeinderätin Yvonne Leuppi nimmt die Zeitkapsel von den drei Künstlerinnen entgegen. Sie wird diese an das zuständige Gremium weiterleiten, damit diese allenfalls bei einer neuen Grundsteinlegung ihren Platz in der Erde findet.

Bild: Susanne Schild

«Alles, was bleibt, ist die Erinnerung», sagte Michaela Allemann. «Da Erinnerungen flüchtig sind, wollen

«Eine würdige Verabschiedung der Villa»

Besucher der Villa Wild

wir heute dem Gemeinderat von Muri eine Zeitkapsel übergeben.» In ihr wurden die verschiedensten Doku-

mente und Erinnerungen an die Villa Wild und an das Kunstprojekt gut geschützt verstaut. Eingepackt wurden alle Informationen zum Kunstprojekt und alle Zeitungsberichte dazu. Ebenso wurden Zeitungsberichte aus dem Jahr 2013, die über die erstmalige Öffnung der Villa und über die Versteigerung des Inventars berichteten, hinzugelegt. Ergänzt wurden noch Fotos der Gäste, die diese bei der Kunstinstallation «im Rahmen» machten, hinzugefügt. Zu guter Letzt wurden alle Texte, die die Besuche-

rinnen und Besucher auf der alten Schreibmaschine als ihre Einsichten geschrieben haben, noch in den silbernen Behälter gelegt. Exemplarisch las jede der drei Künstlerinnen einen Beitrag vor. «Wild, wild, wild. So schöne Bäume. Zeit, Zeit, Zeit. Lasst die Kastanienbäume stehen. Wir sind alle ein Teil der Natur», war dort beispielsweise zu lesen.

Oder: «Liebe Gemeinde Muri. Was für ein grossartiges Projekt. Eine würdige Verabschiedung der Villa.» Ein weiterer Besucher schrieb: «Jah-

relang kam ich hier vorbei und schaute über den Zaun. Das Haus war leer, eine blosse Hülle. Jetzt flüstert das Haus, wie der Wind, der durch die Bäume flüstert...»

Durch diese Beiträge könne man auch in hundert oder tausend Jahren erahnen, was auf diesem Flecken Erde einmal war und lebte, erklärten die Künstlerinnen.

Erinnerungen weitergeben

Nachdem alles im Gefäss verstaut war, verschloss Eric Hubacher sorgfältig die Kapsel. Bevor die drei Künstlerinnen diese Gemeinderätin Yvonne Leuppi übergaben, erzählte Michaela Allemann noch eine kleine Anekdote: «Gestern Abend waren drei Jungs da, die stundenlang eigene Geschichten auf der Schreibmaschine schrieben. Auch diese Geschichten sind in der Kapsel. Sie fragten uns: Dürfen wir die Geschichten auch in die Zeitbombe legen?» Zeitkapsel – Zeitbombe seien zwei Begriffe, die gar nicht so weit auseinanderliegen, strich Allemann heraus. «Wir wünschen uns tatsächlich, dass die Zeitkapsel etwas auslöst.» Die drei Künstlerinnen hoffen vor allem auf ein weiteres sorgfältiges Nachdenken und Abwägen, was mit diesem besonderen Ort in Muris Zukunft geschehen wird. Yvonne Leuppi nahm die kostbaren Erinnerungen dankend entgegen. «Ich werde diese an mein Gremium weitergeben.» Weiter versprach sie, ihr Möglichstes dafür zu geben, dass die Kapsel allenfalls bei einer neuen Grundsteinlegung einen Platz in der Erde finden wird.»

Sie dankte den drei Frauen für die Bereicherung des Lebens in Muri. Michaela Allemann, Inés Hubacher und Carmela von Arx bedankten sich ebenfalls abschliessend bei allen Menschen, die sie in der Zeit in der Villa unterstützt und begleitet haben. Sie wünschten ihnen viele Einsichten, wie sie sie in dem alten Gebäude gewonnen haben, und dass sie auch weiterhin einen Blick «behind the curtain» des Lebens werfen können.

Sonnen- und Schattenseiten eines Wunderkindes

Hauptdarsteller von «Vitus» im Kino Mansarde

Am kommenden Freitag, 6. September, 20.30 Uhr, hat das Kino Mansarde einen besonderen Gast.

Wer den Film «Vitus» gesehen hat, mag sich vor allem an den Hauptdarsteller erinnern. Das Wunderkind Vitus (Teo Gheorgiu) eckt in der Schule und im Privatleben an, weil es die Erwartungen nicht erfüllt und sich nicht den Normen fügen will. Auch am Konservatorium, dass der 12-Jährige bereits besuchen darf, bleibt er ein Aussenseiter.

Da sein Vater als Ingenieur mit guten Ideen in einer kritischen Phase seiner Firma kaum Zeit hat und seine Mutter mit vollem Einsatz für Vitus' Karriere zu viel des Guten tut, muss der Opa (Bruno Ganz) als Vertrauter herhalten. Das ändert aber grund-

sätzlich nichts an den Problemen, weshalb Vitus einen Schicksalsschlag provoziert.

Internationaler Jungstar-Pianist

Das Wunderkind im Film war tatsächlich eines. Teo studierte bereits mit 9 Jahren Klavier in London, wurde als aussergewöhnliches Talent bezeichnet und avancierte dann zum internationalen Jungstar-Pianisten: Teo Gheorgiu – heute 27-jährig – tritt am Samstag, 7. September, im Murianer Festsaal auf. Aus diesem Anlass zeigt das Kino Mansarde den erfolgreichen Schweizer Spielfilm aus dem Jahre 2006 als Reprise. Teo Gheorgiu ist dabei im Kino anwesend und thematisiert in einem Gespräch nach dem Film die Sonnen- und die Schattenseiten eines Wunderkindes – so wie er sie selber erlebt hat. --zg



Das Schwanthaler Trompetenconsort bietet ein barockes Klangerlebnis der ganz besonderen Art: 8 Trompeten, Posaune, zwei Pauken und zwei Orgeln werden den ganzen Raum eindrücklich zum Klingen bringen.

Bild: zg

Von allen Seiten beschallt

«Musik in der Klosterkirche Muri» am Sonntag, 8. September

Im wahrsten Sinn des Wortes mit Pauken und Trompeten beschliesst die Reihe «Musik in der Klosterkirche Muri» am Sonntag, 8. September, um 17 Uhr ihre Saison.

Das preisgekrönte Schwanthaler Trompetenconsort aus Österreich – gegründet mit dem Ziel, die Bläsermusik der Fürstentümer vom 16. bis zum 18. Jahrhundert wieder aufleben zu lassen – wird in der Klosterkirche Muri für ein in dieser Form noch nie dagewesenes Klangerlebnis sorgen.

Das Programm bietet einen Querschnitt durch die höfische Literatur für Trompeten, von Musik für eine solistische Trompete bis hin zu Kom-

positionen, die ein ganzes Trompetenconsort verlangen und eine atemberaubende Klangpracht demonstrieren. Mit ihren vier Musikemporen und ihrer tollen Akustik bietet sich die Klosterkirche Muri zudem für chorische Aufstellungen an: So wird der Raum von allen Seiten beschallt, um klanglich und dynamisch alle Facetten barocker Trompetenmusik – selbstverständlich auf historischen Instrumenten ohne Ventile – erlebbar zu machen. Dazu gehören auch Improvisationen nach der alten Technik der höfischen Trompetercorps.

Nochmals 1619 im Fokus

Der Titel des Programms – «Trummet ist ein herrlich Instrument» – stammt übrigens aus einem der wichtigsten

Traktate zur Instrumentenkunde der Barockzeit, dem zweiten Teil des «Syntagma musicum», den der deutsche Musikgelehrte Michael Praetorius 1619 veröffentlichte.

Damit rückt die Musik in der Klosterkirche Muri im letzten Konzert der Saison noch einmal diese Jahreszahl in den Fokus und feiert den 1619 erfolgten Vertragsabschluss zum Bau der Grossen Orgel als ihre «Geburtsstunde».

Das Detailprogramm des Konzerts findet man zusammen mit einem erläuternden Einführungstext im Internet unter www.murikultur.ch. Dort können auch online Tickets gebucht werden, ebenso bei Muri Info im Besucherzentrum des Museums Kloster Muri oder telefonisch unter der Nummer 056 664 70 11. --zg



Teo Gheorgiu ist in Muri zu Gast.

Bild: zg